



Direktor Franz Promberger (l.) ist stolz auf seine Schüler der 3BA-Klasse, die die Idee zum Projekt „Yes, I can“ hatten. Martina Stabauer aus Bergheim und Danilo Trinker (Ennstal) helfen mit. BILDER: KABO



Manuela Kiechle (2. v. l.) und Betreuerin Stefanie Ernst (2. v. r.) helfen den Bewohnern des Tageszentrums Mittersill, Sandra Schöbwendler und Dominik Lampl, beim Verkauf der kreativen Kunstwerke.

# Leistungsschau der besonderen Art findet ihre Fortsetzung

Die dritte Klasse der Schule für Sozialbetreuungsberufe hatte eine besondere Idee für ihr Projekt zum Abschluss. Zehn Menschen mit Beeinträchtigung von Caritas, Lebenshilfe und anderskompetent zeigten an zwei Tagen ihr handwerkliches Können. Dabei bauten sie Berührungsängste anderer ab.

## BIRGIT KALTENBÖCK

**SALZBURG.** 13 Schülerinnen und drei Schüler hatten vergangenen Freitag und Samstag ihren großen Auftritt am Theaterplatz des Europarks. Die Hauptakteure waren jedoch zehn Menschen mit Beeinträchtigung, die hier vielen Menschen zeigten, was sie leisten. Die Idee dazu hatten die angehenden Diplom-Sozialbetreuer für Behindertenarbeit aus der 3BA-Klasse der Schule für Sozialbetreuungsberufe (SOB) im Rahmen ihrer Abschlussarbeit.

„Wir haben Ende September damit begonnen“, sagen die Klassenkameraden Martina Stabauer und Danilo Trinker. Aus fünf ausgewählten Ideen sei „Schauplatz Werkstatt, Yes, I can“ übrig geblieben. Es wurden Einladungen und Flyer gedruckt, verschickt, ein eigenes Logo kreiert und Leiberl damit bedruckt. Dafür mussten alles in allem 500 Euro reichen. Und mit dem Europark haben sie einen Platz gefunden, der

für diese zwei Tage gratis zur Verfügung stand. Es wurden seitens des Centermanagers Manuel Mayer integrative Stände etwa bei Oster- oder Weihnachtsmärkten zugesagt. „Das schönste Ziel, das wir erreichen können, ist, wenn die Projekte weiterleben“, sagt Direktor Franz Promberger.



„Wir fordern faire Dienst-Verhältnisse für alle Menschen.“

Claudia Tomasini, Lebenshilfe

Beim nunmehr 18. Projekt an der Schule „musste ich die Schüler fast bremsen, damit sie auf ihre Ressourcen schauen“.

Die positive Dynamik zwischen den Shops des Einkaufszentrums war spürbar. Zehn Menschen aus den Trägerorganisationen Lebenshilfe, Caritas und anderskompetent waren an drei Ständen am Malen, Fertigen von

Schmuck, Kräutersalzen und Verarbeiten von Metall beziehungsweise Tischlern. Eine davon war Manuela Kiechle vom Caritasdorf St. Anton in Bruck/Glocknerstraße. „Normalerweise arbeite ich im Gasthof Lukashansl als Zimmermädchen“, sagt die 30-jährige. Sichtlich Spaß macht



„Können nur gemeinsam Weg der Integration gehen.“

Thomas Thöny, Caritas

es ihr heute, beim Verkauf des Kunsthandwerks am Stand vom Tageszentrum Mittersill, Dorf St. Anton und Mathias Hof zu helfen. „Ich möchte gerne, dass viele Leute zu uns kommen und wir ihnen zeigen können, was wir können.“ Mit zwei weiteren Bewohnern wohnt Kiechle in einer teilbetreuten Wohngemeinschaft im Dorf. „Ich bin stolz auf Manuela,

denn sie lebt selbstständig in einer 3er-WG mit nur zehn Stunden Betreuung pro Woche“, sagt Thomas Thöny, Caritas-Bereichsleiter für Menschen mit Behinderung. Die Caritas kümmere sich um 120 Menschen in drei Caritas-Einrichtungen in Salzburg. „Wir können nur gemeinsam den Weg gehen und ich würde mir wünschen, dass alle ohne Berührungsängste auf Menschen mit Beeinträchtigung zugehen.“ Ins selbe Horn stoßen Claudia Tomasini von der Lebenshilfe und Selbstvertreter Erich Girlek. Sie wünschen sich einen richtigen Lohn mit Pensionsanspruch. „Zurzeit verdient ein Mensch unter 50 Prozent Erwerbsfähigkeit 100 Euro Prämie für 40 Stunden Arbeit in der Werkstätte. Da muss sich die Gesetzeslage ändern.“ Bereits im Schulalter müsste dagegen gearbeitet werden. Ein Vorbild könnte Südtirol sein, wo es keine Sonderschulen gibt. „Jeder soll das Recht auf einen normalen Schulplatz haben.“